

Der Kammerbote erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen.

Verkaufspreis
Für Domburg einschließlich Frachtkosten Mk. 2.50
bei der Post Mk. 2.25
ausschließlich Bestellgebühr

Wochenkarten 20 Pfg.
Einzelne Nummern 10 Pfg.

Anzeigen kosten die halbe Spalte 15 Pfg., im Reklamenteil 30 Pfg.

Der Anzeigenteil des Kammerboten wird in Domburg und Korbach auf Plakattafeln ausgehängt.

Kammerbote

Somburger Tageblatt.

Anzeiger für Bad Somburg v. d. Höhe

Dem Kammerbote werden folgende Gratisbeilagen beigegeben:

Jeden Samstag:
Jahrb. Unterhaltungsblatt

Mittwochs:
alle 14 Tage abwechselnd:
„Mitteilungen über Land- und Hauswirtschaft“ oder
„Lustige Welt“

Die Ausgabe der Zeitung erfolgt 3 Uhr nachm.

Abonnements im Wohnungsbereich
nach Abrechnung.

Redaktion und Expedition:
Kudenzstr. 1, Telefon Nr. 9

Tagebuch des ersten Jahres des Weltkrieges.

Februar 24.

Vorläufig wird von den Deutschen im Krieg genommen. 12 000 Gefangene. Er- st wurden 20 Geschütze und ein großes Lager von Maschinengewehren. (Die Stadt ist bald aus taktischen Gründen wieder in die Hände der Deutschen gegeben.)

Der gestrige Tagesbericht.

(In einem Teil der gestrigen Ausgabe bereits mitgeteilt.)

Großes Hauptquartier, 23. Febr. (M.T.B. mitl.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Durch eine Sprengung in der Nähe der uns am 21. Februar eroberten Gräben ist von Souchez wurden die feindlichen Stellungen erheblich beschädigt. Die Gefangenenzahl erhöhte sich hier auf elf (11) Offiziere, hundertachtundvierzig (348) Mann, die teils betragt drei (3) Maschinengewehre.

Auf den Maashöhen dauerten die Artilleriekämpfe mit unerminderter Stärke fort.

Westlich des Flusses griffen wir die Stellungen an, die der Feind etwa in Höhe der Oster Consonne-Mannes seit anderthalb Jahren mit allen Mitteln der Befestigung ausgebaut hatte, um eine für uns unbedeutende Einwirkung auf unsere Verbindungen in nördl. Teile der Woewre zu behalten. Der Feind hielt in der Breite von reichlich zehn (10) Kilometer, in der er angelegt war, bis drei (3) Kilometer Tiefe durch. Neben der erheblichen blutigen Verlusten blühte der Feind mehr als dreitausend (3000) Mann an Gefangenen und zahlreichen noch unüberschaubares Material ein.

Im Oberelsaß führte der Angriff westlich der Weiler zur Fortnahme der feindlichen Stellungen in einer Breite von siebenhundert (700) und einer Tiefe von vierhundert (400) Metern, wobei etwa achtzig (80) Gefangene in unserer Hand blieben.

In zahlreichen Luftkämpfen jenseits der feindlichen Linien behielten unsere Flieger die Oberhand.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Drei Zeppeline über Nordostfrankreich.

Kristiania, 23. Febr. (T. U.) Die Besatzung des bei Reims heruntergeschossenen Zeppelin soll, wie aus Paris gemeldet wird, umgekommen sein.

Ein zweiter Zeppelin folgte in einem Abstande von 15 Kilometer. Nachdem das erste Luftschiff vernichtet war, drehte das zweite um und erreichte unversehrt die deutschen Linien. Gleichzeitig überflog ein dritter Zeppelin Lunewille, über das er Bomben niederwarf, die indessen keinen großen Schaden anrichteten. Als französische Flieger erschienen, lehnte der dritte Zeppelin unbeschädigt nach West zurück.

Tiefer Schnee an der Ostfront.

Berlin, 23. Febr. (T. U.) Dem „Berl. Tagebl.“ wird aus dem R. u. A. Kriegspressequartier gemeldet: Der Nachwinter hat ungeheure Schneemassen an der Ostfront gebracht. An der galizischen Front liegt der Schnee einen Meter hoch. Zehntausende fleißige Hände sind unausgesetzt damit beschäftigt, Laufgräben und die zugeschnittenen Wege auszuschaufeln. Durch diese Schneewehenungen ist jede größere Gefechtsaktivität unterbunden. In Wolhynien kam es stellenweise zu Gefechten zwischen Patrouillen und Feldwachen.

Österreich-ungarischer Tagesbericht.

Wien, 23. Febr. (M.T.B. Nichtamtlich.)

Amtlich wird verlautbart: 23. Febr. 1916.

Russischer Kriegsschauplatz.

Nordöstlich von Tarnopol schlugen unsere Sicherungstruppen russische Vorstöße gegen die schon wiederholt genannten vorgeschobenen Schwachen-Verschanzungen ab. Sonst keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die heftigen Artilleriekämpfe an der küstentländischen Front dauern fort. Hinter den feindlichen Linien wurden größere Brände beobachtet.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Südöstlich von Durazzo wurde der Gegner aus einer Vorstellung geworfen. Ein österreichisch-ungarischer Flieger bewarf die im Hafen von Durazzo liegenden italienischen Schiffe mit Bomben; ein Transportschiff wurde in Brand gesetzt und sank.

Der Stellvert. des Chefs des Generalstabs v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Türkischer Bericht.

Konstantinopel, 23. Febr. (M.T.B. Nichtamtlich.)

Das Hauptquartier teilt mit: An den verschiedenen Fronten keine wesentliche Veränderung.

London, 23. Febr. (M.T.B. Nichtamtlich.)

Die „Daily Mail“ meldet aus Athen vom 19. Februar: Verschiedene Punkte der kleinasiatischen Küste, namentlich der Eingang des Golfes von Smyrna, werden regelmäßig von den Schiffen der Verbündeten beschossen. Am 29. Januar wurde Ambisi gegenüber Castellorizo, westlich des Golfes von Adalia von den Franzosen angegriffen. Das Gefecht dauerte 10 Stunden. Ephesus wurde am 28., 29. und 30. Januar beschossen.

Deutschland und Amerika.

London, 23. Febr. (M.T.B. Nichtamtlich.)

„Daily Telegraph“ meldet: In gewöhnlich gut unterrichteten Kreisen in Washington glaubt man bestimmt, daß Staatssekretär Lansing entscheiden wird, daß die „Appam“ eine gute deutsche Prise ist, daß sie aber nicht in einem amerikanischen Hafen dauernd Schutz finden kann und deshalb amerikanisches Gebiet verlassen muß.

„Morning Post“ erzählt aus Washington, es werde der Tatsache, daß Wilson mit den Führern der verschiedenen politischen Gruppen eine Unterredung hatte, große Bedeutung beigemessen. Einzelheiten fehlen aber. Man glaubt, daß der Präsident die Führer über

Die Spannung der Beziehungen zu Deutschland unterrichtete und sie hat, öffentliche Erörterungen der Lage zu unterlassen, um zu vermeiden, daß die Erbitterung des Landes wachse. Wenn es zum Bruche kommen würde, würden die Demokraten und die Republikaner die Politik des Präsidenten unterstützen. Man glaubt jedoch nicht, daß Deutschland leichtem Herzens sich ein wichtiges neutrales Land entfremden würde.

„Times“ erzählt aus New York vom 22. Febr.: Staatssekretär Lansing teilte den Vereinigten Staaten durch Vermittlung des Korrespondenten der „New York World“, Karl von Wiegand, mit, daß es die unabänderliche Absicht der deutschen Regierung sei, am angegebenen Tage, nämlich den 2. März damit anzufangen, bewaffnete Handelsschiffe wie Hilfskreuzer behandeln.

Paris, 23. Febr. (M.T.B. Nichtamtlich.)

Meldung der Agence Havas. „New York Herald“ erzählt aus Washington, die Regierung der Vereinigten Staaten habe beschlossen, ihre Beziehungen zu Bernstorff abzubreaken und mit Berlin direkt weiter zu verhandeln.

(Notiz: Die Nachrichten des struppelosen antideutschen Feuilletons „New York Herald“ sind mit aller Vorsicht aufzunehmen. Wie das M.T.B. erzählt, ist an amtliche Stelle über den angeblichen Beschluß der Vereinigten Staaten nichts bekannt.)

Vom Seekrieg.

Die Ausfahrt der „Espagne“.

London, 23. Februar. (M.T.B. Nichtamtlich.)

Der New Yorker Korrespondent der „Times“ meldet, daß der Passagierdampfer „Espagne“, dessen amerikanische Passagieren von deutscher Seite anonyme Warnungen zugegangen seien, unbewaffnet ist.

Verjett.

Blissingen, 23. Febr. (M.T.B. Nichtamtlich.)

Die beiden belgischen Fischfahrzeuge „Zeebrügge 8“ und „Zeebrügge 9“ die von Blissingen zur Fischerei ausgefahren waren, wurden von einem deutschen U-Boot angehalten. „Zeebrügge 9“ wurde nach Zeebrügge gebracht, „Zeebrügge 8“ versenkt. Die Besatzung von „Zeebrügge 8“ rettete sich nach dem Leuchtschiff Noordhinder, von wo sie gestern nach Blissingen zurückgebracht wurde.

„Je reviens.“

Eine Geschichte aus diesen Tagen von Rudolf Lothar.

(Schluß.)

Ich nahm die Serviette vom Teller und sah auf den Teller nieder, fühlte ich, wie mir alles Blut ins Gesicht schloß. Denn auf dem Grunde des weißen, dunkelrot gezeichneten Porzellans war ein Wappen aufgemalt, das ich kannte. Der heilige Sebastian und der schwarze Ritter hielten den Schild, auf dem Spruchband standen die Worte: „Je reviens.“ Es dauerte einige Zeit, bis ich meine Fassung wiedergewonnen hatte. Ich sah die beiden Damen an, offenbar die Mutter und die Gattin. Und der Junge war sein Kind.

Bei Tisch kam langsam und stöckend, erst versiegend und dann mühselig in Fluß kommend, ein Gespräch in Gang. Der Major, der ursprünglich französisch sprach, hatte mit großem Schritte zu einer Unterhaltung gewagt. Man sprach von Kunst, von Musik, von Bildern. Dieser Ausflug ins neutrale Gebiet von die- sem wohlgeordneten Tisch in Feindesland war im Anfang grauenhaft. Wir hörten uns anreden und es schien, als lämen unsere Stim- men aus weiter Ferne, als sprächen fremde Leute, die in uns steckten und mit denen wir eigentlich nichts zu tun hatten. Wir kamen uns vor, als spielten wir eine Komödie. Aber manches Komödienstück ist ein Gebot der Humanität.

„Mein Mann“, sagte die junge Frau, „ist ein großer Bilderfreund. Er malt selbst. Er hat sogar bei Zuloaga studiert. Wenn es die Herren interessiert, werde ich Ihnen dann unsere kleine Sammlung zeigen.“

Man kramte sich an das Gespräch. Man

sprach von Zuloaga, der ein Stierkämpfer ge- wesen sein soll, ehe er ein großer Maler wurde, von den Grecos, die er besitz, kam von Greco auf Toledo und atmete förmlich erleichtert auf, als der Regimentsarzt, der in Toledo ge- wesen war, von der Kathedrale und dem Jo- codoer erzählte. Als aber dann wie von ungefähr das Wort Paris fiel, da war es, als ginge ein Gespenst durch den Saal. „Mein Sohn“, sagte die alte Dame, „war immer mehr Künstler als Landwirt. Wenn er es nicht weitergebracht hat in der Kunst, so kam das vielleicht daher, weil ihn der Zwang nicht trieb. Ich meine, der äußere Zwang. Es ging ihm zu gut.“ Und alles vergessend lächelte die Dame, als sähe sie in Gedanken, den von Liebe umgebenen Mann, verwöhnt von Mutter und Frau mitten im ruhigen Frieden seines reichen Besitzes. In diesem Lächeln spiegelte sich ein Glück, auf das sie stolz war, denn sie hatte es hier im Hause gepflanzt. Ich wagte nicht, sie anzusehen, ich hörte nicht mehr, was um mich gesprochen wurde. Wie ein Summen klang es um mich her, ich sah nur auf den Teller und es schien mir, als habe ein blutiger Finger den Rand gezogen.

Die Stühle wurden gerückt, die Tafel war aufgehoben, der Diener nahm einen doppel- armigen Leuchter vom Tisch. Die beiden Damen luden uns wortlos ein, zu folgen. Sie hatten den Jungen zwischen sich, um den sie beide ihre Arme schlangen, der Diener stieg ein breites teppichbelegte Treppe zum ersten Stockwerk empor, wir schlossen den Zug.

Die Galerie war ein längliches Biered. Die Hauptwand nahm ein guter Wouoer- man ein, ein Reitergemälde, daneben hing ein Kymphenbild von Rubens, das allerdings stark lädiert und übermalt war und auf der anderen Seite ein Christus am Kreuz aus der

Van Dyck-Schule. Auf der gegenüberliegen- den Wand sah man ein paar gute Meis- niers, ein paar vorzügliche moderne Spanier, darunter ein mit stupender Virtuosität gemal- tes Straßenbild von Zuloaga. Der Diener ging von Bild zu Bild und hob bei jedem den Leuchter.

„Die elektrische Anlage im Dorf ist leider zerstört“, entschuldigte sich die alte Dame. Nun waren wir an der Schmalzseite angelangt. Der flackernde Schein der Kerzen fiel auf ein gro- ßes Männerporträt und die alte Dame sagte „Mein Sohn“. Es war ein eleganter, schlän- ker Mann im roten Rock des Parforceritters Rappe, Felle und Handschuhe in der Rech- ten. Ein feines zartes schmales Gesicht, das Ebenbild der alten Dame, etwas herrlich mit den gesenkten Lidern und dem zurückgewor- nen Kopf, ein etwas spöttisches Lächeln auf den feinen schmalen Lippen, die ein ganz lei- cher blonder Flaum bedeckte. Aber nur eine Sekunde sah ich in das Gesicht und dann schaute ich starr auf die Hände. Das waren dieselben, blauen wohlgepflegten Hände, die ich vor einigen Tagen auf freiem Feld be- graben hatte und der Ring an der Linken den der Maler mit besonderer Sorgfalt ge- malt hatte, den trug ich in der Tasche.

„Sie betrachten mit besonderer Aufmerk- samkeit den Ring am Finger meines Sohnes“, sagte die alte Dame. „Er ist ein Erbteil in unserer Familie und er hat magische Kräfte.“

„Er wird meinen Mann beschützen“, sagte die junge Frau mit ihrer tiefen, dunklen, ver- schleierten Stimme, „ich bin überzeugt, ich werde ihn wiedersehen.“

Wir waren aus der Galerie herausgetre- ten, der Diener schloß die eichenen, kunstvol- geschnitten Türen, wir blieben eine Weile auf dem Vorplatz stehen.

„Seit den Kreuzzügen“, sagte die alte

Dame, „erbt sich der Ring in unserer Familie fort. Er ist unverlierbar und kehrt immer wieder zu unserer Familie zurück. Die Sage erzählt, daß, als einer unserer Vorfahren der Gottfried von Bouillon ins heilige Land begleitet, bei St. Jean d'Acre aus Ufer sprang, der Ring ihm vom Finger glitt und im Meer verschwand. Als viele Monate spä- ter die Kreuzfahrer wieder an der Küste er- schienen, um sich in die Heimat einzuschiffen, da stand unser Ahnherr im Uferland und sah von Sehnsucht getrieben über die blaue Weite zur süßen Heimat. Da sprang eine Welle zu ihm empor, etwas funkelte im Sande, es war der Ring, den das Meer ihm wiedergab. Ob der Sage eine wahre Begebenheit zu Grunde liegt, weiß ich nicht. Aber mein seliger Mann hat den Ring einmal in Paris im Gedränge des Opernplatzes verloren. Noch am selben Tag brachte ihn ein Junge zurück. Der Ring war viele Straßen weit im Rinnfall gerollt.“

Was sollte ich tun? Sollte ich sprechen? Ich wußte die Wahrheit. Aber ich hatte die Empfindung, als würde ich die Gastlichkeit mit Gift belohnen, wenn ich spräche. Was sollte ich auch sagen? In welche Worte das Schreckliche kleiden? Es schien mir unmöglich, nur einen Ton aus meiner Kehle zu bringen. Ich schwieg. Der Diener brachte mich auf mein Zimmer. Es war ein einfaches, aber woh- nliches Gastgemach. Kein anderer Schmuck als über dem grauen Marmorkamin eine große Photographie, die Photographie des Haus- herrn nach dem Bilde in der Galerie. Auf den Kamin stellte der Diener die Kerze, ehe er sich zurückzog. Wieder sah ich die Hände, die wohlgepflegten, weißen, schmalen Hände. Ich konnte nicht schlafen. Die Hände ließen mich nicht schlafen. Ich hob die Kerze zum Gesicht des Bildes und studierte es Zug um Zug. Ich vergewaltigte mir die Reihe der den Abhang hinaufstürmenden Franzo-

Eine feindliche Erfindung.

Berlin, 23. Februar. (W.B. Nichtamt.) Zu der aus Saloniki kommenden Nachricht der „Times“, nach welcher ein britisches U-Boot im Bosporus einen Schleppdampfer und sechs Segelschiffe versenkt haben will, erfahren wir von zuständiger Stelle, daß diese Nachricht glatt erfunden ist. Seit Ende vorigen Jahres ist im Marmarameer kein feindliches Unterseeboot gesichtet worden.

Bermischte Meldungen.

Der bisherige Flottenchef Admiral von Pöhl ist in Berlin gestorben.

Meldung der Agence d'Athènes berichtet, daß die ausländische Zeitungen haben die Nachricht gebracht, der frühere Ministerpräsident Theotokis sei einer Vergiftung erlegen. Die Nachricht ist vollkommen falsch. Theotokis ist an den Folgen einer infektiösen Grippe gestorben.

Preussischer Landtag.

(14. Sitzung vom 23. Februar 1916.)

Am Ministertisch von Loebell.

Präsident Graf Schwerin-Löwitz eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 15 Min. In der fortgesetzten Beratung des Etats des Staatsministeriums wird die Besprechung der auf den Krieg bezüglichen allgemeinen Fragen politischer Natur fortgeführt. Dazu liegt ein Antrag des Abg. Braun (Soz.) und Genossen auf Aufhebung des Belagerungszustandes vor.

Abg. von der Osten (Kons.): Der Abgeordnete Ströbel hat gestern hier eine Rede gehalten, die sehr wenig von dem Geist des Burgfriedens erkennen läßt. Wenn der Abg. Ströbel erklärt, die Leistungen unserer Industrie, die die Bewunderung der ganzen Welt erwecken, geschehen unter der Maske der Interessenspolitik, so fehlen mir für ein solches Verhalten die parlamentarischen Worte. Die Schamröte muß uns ins Gesicht steigen, wenn der Abg. Ströbel weiter behauptet, die Vaterlandsverteidigung unserer Soldaten werde als eine Strafe angesehen; ebenso wenn er d'Annunzio, der unser Volk in der niederträchtigsten Weise verächtlich hat, Lob zollt. Den sozialdemokratischen Antrag lehnen wir ab. Bei der Handhabung der Zensur hat sich ein Mangel an Einseitigkeit bemerkbar gemacht. Unsere Zensur sollte das deutsche Volk in seiner freien Meinungsäußerung nicht beschränken. Es wäre bedauerlich, wenn diese große Zeit über uns hinwegginge, ohne daß ein Jeder sein kleines Scherflein dazu beigetragen hätte.

Abg. Weinhausen (Fortschr. Bpt.): Den sozialdemokratischen Antrag auf Aufhebung des Belagerungszustandes lehnen wir ab, fordern aber, daß nach dem Kriege eine Milderung des Gesetzes vorgenommen wird. Die Einrichtung des Kriegspresseamtes hat nicht den gewünschten Erfolg gehabt. Bei der demnächstigen Besprechung der Steuervorlagen darf sich die Zensur nicht einmischen. Die Pressefreiheit des Ministers des Innern billigen wir nicht.

Abg. Bacmeister (Natf.): Den sozialdemokratischen Antrag lehnen wir ab. Die Zensur soll nicht mit kleinen Mitteln vorgehen. Die Zensur verbietet sogar die Verbreitung von Kaiserreden, die durch das Wolffsche Bureau veröffentlicht worden sind.

sen, als ich mich ihnen, den Revolver in der Faust, entgegenwarf. Die Gesichter, die ich nur einige Augenblicke gesehen hatte, wurden mit einem Schlage in der Erinnerung lebendig. Münden, zum Schreien geöffnet, Augen, aus denen der Haß und die Wut glühte, verzerrte Züge. Eine Stirn, von der Blut tropfte. Ein junger Mensch mit blondem Haar, das im Winde flatterte wie eine Flamme. Ein anderer mit einem tierischen Kopf wie ein Bullenbeißer. Ein Dritter, der vorwärts stürmt, das Gewehr in den Fäusten, das Bajonett vorgestreckt und dessen Antlitz weiß ist wie ein Blatt Papier. Nein, unter all diesen Gesichtern hatte ich dieses nicht gesehen. Ich hätte es mir gemerkt, wie ich die Zeichnung der Hände nie vergessen werde, wie sie vor mir auf dem Rasen lagen.

Ich saß im Lehnstuhl, angezogen, dem Bild gegenüber, den Ring zwischen meinen Fingern und konnte den Blick von diesen Händen nicht lösen. Ueber den Zweigen des Parkes erschien das erste Frührot. Vögel sangen im Geäst, draußen bliesen Trompeten. Ich mußte fort. Ich stand auf und schüttelte mich, als könnte ich einen Abdruck von meinen erwarteten Schultern werfen. Ohne zu überlegen, was ich tat, wie von einem Rud getrieben, legte ich den Ring auf den Rasen vor das Bild.

Zehn Minuten später ritten wir über den Kies der Allee, die zur Chaussee hinunterführt. Im Dorfe heulte immer noch der Hund wie gestern bei unserer Ankunft. Noch einmal sah ich mich um. Im hellen fahlen Morgenlicht, durch das schon die ersten Sonnenstrahlen blühten, sah ich über dem Tor das Wappenbild. Glühend vergoldete die aufsteigende Sonne die Worte: „Je reviens.“ Der Ring war wiedergekommen.

Abg. Ströbel (Soz.): Ich bin nach wie vor der Ansicht, daß durch das Treiben unserer Rüstungsindustrie eine künstliche Verlängerung des Krieges herbeigeführt wird (Pfeile, Unruhe.) Wir müssen die Verstaatlichung dieser Industrie fordern und eine Verständigung unter den Nationen anstreben.

Die Besprechung wird geschlossen.

Die Kommissionsthesen werden angenommen; der Antrag Braun (Soz.) wird abgelehnt.

Es folgt die Beratung des Etats des Ministeriums des Innern. Abg. von der Osten berichtet über die Verhandlungen der Kommission. Es sei zu wünschen, daß den Gemeinden der zweidrittel der Kriegslasten vom Staate oder vom Reiche ersetzt werden.

Weiterberatung Donnerstag 11 Uhr. — Schluß 1/5 Uhr.

Berlin, 23. Febr. (W.B. Nichtamt.) Die Staatshaushaltskommission des Abgeordnetenhauses hat gestern die in dem Gesetzentwurf über weitere Beihilfen zu Kriegsmobilisationsausgaben der Gemeinden und Gemeindevorständen in § 1 von der Staatsregierung geforderten 110 Millionen unter Zustimmung der Staatsregierung auf 200 Millionen Mark erhöht. Vormittags wurde ein Antrag Maltzahn und Genossen auf Gewährung von Mitteln gegen die Not in den Badeorten, in denen aus militärischen Gründen der Badebetrieb verboten oder eingeschränkt wurde, angenommen.

Totales.

W. S.-H. Frankfurter Museums-Kongress. Es ist vom musikalischen Standpunkt aus zu begrüßen, daß Herr Mengelberg auf das Programm des nächsten Museums-Kongresses (25. Febr.) die pathetische Symphonie von Tschaikowsky gesetzt hat, obgleich wir uns mit dessen Landsleuten im Kriegszustand befinden. Aber gegen die Kunst führen wir keinen Krieg; diese Dummheit wollen wir unseren Feinden überlassen.

Die betreffende Symphonie besteht aus vier Sätzen, deren Grundzug vielfach melancholisches Gepräge trägt. Die traditionellen Pfade vermeidet der Komponist insofern, als er als letzten Satz ein Adagio verwendet. — Der 1. Satz ist von leidenschaftlichem Charakter, der bedeutende Steigerungen erfährt. Nur ein Andante unterbricht diese Stimmung auf kurze Zeit. Bewundernswert ist die thematische Arbeit und das prächtige Kolorit. — Der 2. Satz, im 3/4-Takt geschrieben, ist eine rhythmische Kuriosität, hat aber ebenso wenig als der 3. Satz, ein Scherzo mit Tarantellen-Charakter, mit der Bezeichnung pathétique etwas zu schaffen. — Während die drei ersten Sätze Lebensfeuer sprühen, stimmt der 4. Satz eine Totenklage an. Hier hat Tschaikowsky etwas geschaffen, was in seinem künstlerischen Gewicht als enorm schwerwiegend bezeichnet werden kann. Hier ist der Forderung nach „Musik als Ausdruck seelischer Empfindungen“ völlig entsprochen. Der Komponist hat hier Töne angeschlagen, die den Menschen bis in innerste Mark erschüttern. Diese Todesahnung, hat sich merkwürdigerweise bei dem Komponisten einige Tage nach der Erstaufführung der Symphonie erfüllt, indem der bis dahin völlig Gesunde durch einen Trunk verseuchten Wassers von der Cholera hingerafft wurde. Wir wüßten diesem Satz an gleicher Wucht des Eindrucks nur das Crucifixus der H-moll-Messe von Bach und die beiden Trauermärsche der Eroica von Beethoven und der Götterdämmerung von R. Wagner an die Seite zu stellen.

* Neuer Roman. Wir beginnen morgen mit dem Abdruck des Romans „Die Polarheide“ von der bekannten Schriftstellerin Anny Wotho. Der Roman spielt in den Spitzbergen, jenem weißen Wunderlande, das die Verfasserin aus eigener Anschauung kennt, und behandelt die Ergebnisse einer Expedition. Die Schilderung ist — wie alle Anny Wotho-Romane, von denen unsere Leser schon oft Proben hatten — flüssig und sehr spannend geschrieben und wird unsern Leserinnen und Lesern sicher gut gefallen.

* Von der Kur. Oberstleutnant Hotop und Gemahlin aus Dresden, Regierungspräsident Scherenberg aus Coblenz und Gemahlin, Freiin von der Leyen aus Rheinlande, Frau Gerda von Blumenthal und Frau Gustava von Lettow geb. von Rheinbaben aus Pommern und Frau Major Schürmer aus Marburg sind in Ritter's Parkhotel zum Kuraufenthalt eingetroffen.

* Bunter Abend. Bei dem morgigen bunten Abend im Kurhaus wird auch Herr Hans Lohse vom Neuen Theater in Frankfurt mitwirken.

* Säuglingsfürsorge. Der Vaterländische Frauenverein hat, wie er in einer Anzeige in diesem Blatt mitteilt, eine Mutterberatungs- und Säuglingsfürsorge-Stelle hier eingerichtet (Kaiser Friedrich-Promenade 21), in der er unentgeltlichen ärztlichen Rat erteilt. Wir begrüßen das

neue Unternehmen des Vaterl. Frauenvereins, das einem großen Bedürfnis entspricht, freudig und möchten nicht unterlassen, es den Müttern und Pflegemüttern anzuempfehlen. Gerade in der heutigen Zeit hat die Säuglingspflege besonderen Rat und Schuh nötig, ist es doch für die Zukunft Deutschlands von allergrößter Wichtigkeit, einen gesunden Nachwuchs zu haben. Es ist zu hoffen und zu wünschen, daß die Mutterberatungsstelle von den in Betracht kommenden Frauen auch wirklich ihrem Zweck entsprechend in Anspruch genommen wird.

* Schlechte Stimmung offenbarten die Leute, welche die Zeitungsläden der Lazarettbücherei am Kurhaus unbefugter Weise leerten, sodaß sie die Verwundeten und Kranken in den hiesigen Lazaretten um das brachten, was ihnen edler Denkende zukommen lassen wollten. Die Zeitungsläden sind jetzt verschließbar gemacht worden. Wir bitten unsere Leser ihre geliehenen neuen Zeitungen in die Kästen zu legen, damit die Lazarette, zu denen jetzt noch die drei neuangekauften kamen, mit Lesestoff versorgt werden können. Die Zeitungen sind hauptsächlich für die Krieger bestimmt, die im Bett liegen müssen und keinen Ausgang bekommen können. — Wie uns mitgeteilt wird, werden auch im Laden Louisenstraße 27 abgegebene Zeitungen ihrem Zweck zugeführt.

* Schneepart. Auf der Saalburg liegen 10 cm. Schnee. Die Kodelbahn ist, wie uns auf unsere Anfrage mitgeteilt wird, gut. Wenn die Witterung anhält, wird sich ein reger Sportverkehr entwickeln.

* Die Bremse der hiesigen Postkutsche beschäftigte vor einiger Zeit das Schöffengericht, weil sie durch ihr Kreischen einen ehrsamen Bürger morgens um 1/8 Uhr und abends um 8 Uhr in seiner Ruhe störte. Wie unsere Leser sich erinnern, bekam der Postkutscher einen Strafzettel über 1 M., weil die Polizei Ruhestörung nun einmal nicht dulden darf. Das Schöffengericht sprach den angeklagten Postkutscher frei, aber der Ruhestörte ging weiter und übergab das Verbrechen der Strafkammer Frankfurt a. M., die sich dem schöffengerichtlichen Freispruch anschloß. Ruhestörender Värm ist nun strafbar, wenn er „ungehörlicher Weise“ begangen wird. Wenn ein Wagenlenker die Bremse zieht, um Unheil für seine Pferde und sich und die Passanten abzuwenden, ist es aber keine Ungebühr, sondern sogar etwas höchst Schickliches. — Durch das Urteil der Strafkammer ist § 66, 2 der Straßenpolizei Verordnung vom 22. März 1915 für ungültig erklärt.

FC. Generalversammlung des Kassauischen Viehhändler-Vereins. Gestern Nachmittag hielt der Kassauische Viehhändler-Verein unter dem Vorsitz des Herrn Jaak Rahm in Wiesbaden eine sehr gut besuchte Generalversammlung ab. Der Vorsitzende gab Ausführungen über die in Frankfurt unter dem Vorsitz des stellv. Landrat v. Bernus-Bad Homburg in Anwesenheit von Vorstands- und Beiratsmitgliedern abgehaltenen Vorstandssitzung des Viehhändlerverbandes der Versammlung bekannt. Der Termin der Syndizierung des Viehhandels, welche auf den 15. Februar festgesetzt war, mußte, da die notwendigen Vorarbeiten noch nicht so weit gediehen waren, für den Bezirk Wiesbaden auf den 15. März bestimmt werden. Weiter wurde erläutert, daß jeder Viehhändler, Aufkäufer oder Beauftragter bei Auf- oder Ankauf von Vieh im Besitze einer Ausweisurkunde des jeweiligen Bezirkes sein muß, in dem er handeln will und der Preis desselben richtet sich wieder nach dem jeweiligen Gewerbesteuerfusse des Inhabers. Die Nebentarte kostet cr. 10 M. und muß jedem im Betriebe Tätigen ausgestellt werden. Das Ein- und Verkaufsbuch muß nach dem vorgeschriebenen Muster genommen und geführt werden. Jeder Metzger, der im Besitze eines Ausweisheimes ist, kann für seinen Bedarf Vieh kaufen, jedoch nicht handeln. Dringende Pflicht eines jeden Viehhändlers sei es, dem Verein beizutreten, denn nur so sei es möglich durchzuhalten. Als Zeichen, daß der Kassauische Viehhändler seine Schuldigkeit tue, traten während der Versammlung eine größere Anzahl Viehhändler aus den Kreisen Untertaunus, Unterlahn, Limburg und Oberlahn dem Kassauischen Viehhändler-Verein bei.

* Zuzugbröckchen — in Friedberg. Eine freudige Ueberraschung wurde gestern den Friedbergern Einwohnern zu teil; als sie gestern zum Austausch der Bröckchen auf die Bürgermeisterei kamen, erhielten sie neben der Bröckchen noch eine Zuzugkarte für den Bezug von einem Pfund Mehl für die Person. — Und in Bad Homburg? Was wo anders möglich ist, sollte auch hier gehen.

* Kartoffellagen. Eine offiziöse politische Korrespondenz schreibt: Das Ziel der letzten Bundesratsverordnung zur Regelung der Kartoffelversorgung war, den Bedarf der Bevölkerung bis zur nächsten Ernte sicherzustellen. Zu diesem Zweck findet am nächsten Freitag im ganzen Reiche eine Bestandsaufnahme der Kartoffeln statt, die sich in den Händen des Handels und der Verbraucher befinden.

Auf Grund dieser Bestandsaufnahme werden den Gemeinden die erforderliche Menge überwiesen werden. Unter Auslegung, daß unsere Vorräte an den Bedarfsanmeldungen entsprechen, dann die Versorgung der Bevölkerung gestellt, wenn noch zwei Voraussetzungen zu erfüllen sind: daß die in den Gemeinden überwiesenen Mengen nach ihren tatsächlichen Bedarf zugänglich gemacht werden, außerdem muß verhindert werden, daß weiterhin ein Teil der für die Ernährung bestimmten Kartoffeln in die Hände der Bevölkerung gelangt. In beiden Beziehungen haben die bisherigen Erfahrungen beachtenswertes gezeitigt. Es ist festgestellt, daß die sich vollkommen ausreichend versorgt hatten, doch die meiste Bevölkerung starb unter Hunger, weil nämlich der wohlhabende im voraus auf Monate hinaus vor sich wusch den Minderbemittelten, sodaß sie ganz oder teilweise entzogen. Außerdem aber haben die Städte Bedarfsanmeldung teilweise in der Umfange Kartoffeln zum Verfügen forderte. Beide Erscheinungen der Kartoffelversorgung, wie sie die Bundesratsverordnung anstrebt, völlig zu vermeiden, wenn diese Regelung einen Erfolg soll, dann ist eine Rationierung durch die Gemeinden eine unumgängliche Auslegung. Es müssen mithin Rationen eingeführt werden, um zu erreichen, daß jeder einzelne nur soviel Kartoffeln wie es der Umfang seines Haushalts eine bestimmte Zeit notwendig macht zu verhindern, daß die für die Ernährung bestimmten Kartoffeln in die Hände der Bevölkerung gelangen. Was nun die auf den Kopf der Bevölkerung erforderliche Kartoffelmenge anbelangt, so ist in Friedenszeiten noch nie pro Tag. Im westlichen Industriegebiet haben die Städte im allgemeinen die Ration in doppelter Höhe, mit 1 1/2 Pfd., festgesetzt. Selbstverständlich muß bei der Rationierung und den hohen Preisen anderer Lebensmittel während des Krieges die Ration höher als der Friedensbedarf sein. Aber bei dem zurzeit ungetrübten Ueberblick über die vorhandenen Speisevorräte Sparsamkeit jedenfalls sehr zu befürworten. Würde daher wohl ausreichen, wenn man allgemein als Bedarf 1 Pfd. auf die Person der Bevölkerung für den Tag ansetzt, wobei, wie es auch bei der Rationierung geschehen ist, den stärkeren Bedarf arbeitenden Bevölkerung durch Zuschüsse berücksichtigt. Die Rationierung der Einführung von Kartoffeln der einleuchtend, daß es einer hinfälligen Schrift durch eine Bundesratsverordnung nicht bedarf. Die durch die letzte Rationierung übertragenen Verpflichtungen der Sicherstellung des Bedarfs der Bevölkerung schließt die Notwendigkeit einer Rationierung ohne weiteres in sich.

* Bericht über die Lage des Arbeitsmarktes in Hessen, Nassau und Waldeck. (Erfattet vom März 1916.) Arbeitsnachweisverband. Die Arbeitsmarktlage hat gegenüber dem Vorjahr im großen und ganzen wenig geändert. Im Metallgewerbe wird wieder über Mangel an gelernten Arbeitern klagt. Besonders Metallarbeiter, Schmiede, Spengler auf Badewannen, niker auf Schreibmaschinen, Werkzeugmacher, Schlosser und waren sehr gesucht. Die in einigen zur Entlassung gekommenen Arbeiterinnen konnten zum größten Teil wieder untergebracht werden. In der Metallindustrie herrschte Nachfrage nach Arbeitern. In der Industrie der Schnitzstoffe herrschte starke Nachfrage nach Schnitzern, besonders für Bauarbeiten auf weiße Möbel, sowie für Schnitzarbeiten. Viele Kräfte wurden in dauernder Unterbringung. Starke Nachfrage nach Käufern auf Holzarbeit. In der Nahrungs- und Genussmittelindustrie lernte Arbeitskräfte noch immer in der Menge nach. Besonders bei den Schuhmachern; neuen Stellen konnten besetzt werden. Schneidergewerbe war es ebenfalls im Vormonat. Die Beschäftigung in der Schneiderei war zufriedenstellend. In der Zivilschneiderei und Damenkonfektion gütig. Im Frühjahr wird auf der Seite der Lage gerechnet. Im Bereich der Arbeitsmarktlage für Schneider und Dachdecker gütig. Für die Weibhändler war die Beschäftigung, da private Aufträge fast ausschließlich im Vormonat. Die Beschäftigung in der Schneiderei war zufriedenstellend, nur da zufriedenstellend, wo größere von den Behörden und der Industrie in der Lage vorlagen. Im graphischen machte sich der Mangel an Schriftführern und Buchdruckern wieder sehr bemerkbar. Aushilfe mußten wiederholt beantragt werden und arbeitsfähige Kriegsgeliebte beschäftigt werden. Die Arbeits-

Arbeitsamt hat sich nach dem Bericht des Arbeitsamtes Frankfurt a. M. über den gleichen Monat des Vorjahres geäußert; es konnten bedeutend mehr Stellen vermittelt werden. Für die Angelegenheit der Beschäftigungsgelegenheit im Januar, wie in jedem Jahr, ungünstig, dagegen noch immer günstig. Auch manche Vermittlung daran schied, daß das Lohnangebot der Arbeitgeber über den Forderungen der Arbeitnehmer zu große Differenzen aufwies. In der Wirtschaft herrschte im Berichtsmonat, wie in jedem Jahre, Ruhe; die Beschäftigungsgelegenheit war daher gering. Immerhin nach dem Bericht des Stadt. Arbeitsamtes in Frankfurt a. M. trotz der schlechten Lage der Nachfrage nach Tagelöhnern steigend. Schweizer wurden wenig beschäftigt. Bedeutend besser als im Vormonat Angebot und Nachfrage bei den weiblichen Diensten. Die Vermittlungsstellen wurden aber ziemlich erschwert, da die Nachfrage nach gewerblichen Arbeiterinnen war die Beschäftigungsgelegenheit besser; allerdings handelte es sich meist um vorübergehende Arbeitsgelegenheiten. Besonders stark war die Nachfrage nach weiblichen Arbeiterinnen. Schneiderinnen wenig, Heimarbeiterinnen fast gar nicht. Im Gastwirtsgebiete war Vergleich zu dem Vormonat die Beschäftigungsgelegenheit gut. Stark war die Nachfrage nach Küchenmädchen.

Der Handelsverkehr mit Polen. Die Veranlassung der Zollverwaltung in Ostpolen und mit Genehmigung des Reichs für Handel und Gewerbe zur Erleichterung des Handelsverkehrs zwischen Deutschland und Polen errichtete amtliche Stellen deutscher Handelskammern (A. H.) haben ihr Merkblatt in 3. Auflage herausgegeben. Für alle Firmen, die an Geschäftsverkehr mit Polen irgend ein Interesse haben, sei hier auf die in dem Merkblatt enthaltenen Verbesserungen aufmerksam gemacht, die die A. H. auf Grund ihrer bei der Revision der Verordnungen vorgenommenen Änderungen. In anderen Kreisen des deutschen Kaufmanns wird man es lebhaft begrüßen, daß der Reichsbedarf bisher zu entrichtenden Verwaltungszuflüssen in Höhe von 2% der Reichshandelsbeiträge aller durch Vermittlung der A. H. tätigen Geschäfte im Fortfall gekommen sind. — Eine erfolgreiche Tätigkeit im Tag der A. H. in der Nachweisung geeigneter Stellen in Ostpolen entfällt. Sie geht davon aus, daß die an dem Reichsbedarf beteiligten Agenten heranzuziehen sind, ganz unabhängig davon, welcher Nationalität sie sind, nur unter dem Gesichtspunkt der Zuverlässigkeit. Außerdem werden die A. H. auch als ihre Aufgabe, Staatsverträge deutscher Häuser bereits eigene Vertretungen in Ostpolen haben, diese nach Kräften zu unterstützen.

Der A. H. sind bereits 70 Handelskammern aus allen Teilen Deutschlands als Mitglieder beigetreten.

Auf Grund ihres behördlichen Charakters und der ihr verliehenen Befugnisse, wie Zensurfreiheit ihrer Briefe, Telegramme und Postpakete, Anschluß an den Fernsprechverkehr, behördliche Unterstützung bei Einziehung von Forderungen usw. ist die A. H. in der Lage, jeder einzelnen der ihr angeschlossenen Firmen bedeutende Vorteile im Geschäftsverkehr mit Polen zu bieten. Andererseits wird von der A. H. besonders hervorgehoben, daß sie es als ihr vornehmstes Ziel ansieht, den allgemeinen Interessen von Handel und Industrie im Geschäftsverkehr mit Polen zu dienen. Die Geschäftsstelle des Vorstandes der A. H. in Bromberg, Neuer Markt 1, versendet auf Wunsch aller Interessenten das neu erschienene Merkblatt.

*** Das Gedendblatt der Reichsbank.** Fast klingt es wie ein allzu eintöniges Lied, wenn wir immer wieder rufen: „Das Gold zur Reichsbank!“ Und doch weiß jeder einsichtige Volkswirt und Volksfreund, daß diese Forderung nicht zu verstummen braucht und nicht verstummen darf. Sie braucht nicht zu verstummen, weil noch immer Hunderte von Millionen Mark Gold in allen möglichen Schlupfwinkeln sich verbergen. Sie darf nicht verstummen, weil das in der Reichsbank zusammengefaßte Gold für unsere Wirtschaft schlechthin unentbehrlich ist, möge es als Deckung für den durch den Krieg gesteigerten Bedarf an Zahlungsmitteln oder zur Bezahlung der vom Auslande bezogenen Güter dienen.

Mehr als 1200 Millionen Mark Gold sind dank dem patriotischen Empfinden der Bevölkerung seit dem Kriegsausbruch zur Reichsbank geflossen und dort gegen Reichsbanknoten und andere Zahlungsmittel umgetauscht worden. Es ist daher erklärlich, daß die Beschaffung von Gold für die zahlreichen Kräfte, die sich freiwillig in den Dienst der Aufführung und Goldsammlung gestellt haben, mit der Zeit schwieriger geworden ist. Um nun die Mühewaltung, die heute mit der Goldsammlung verknüpft ist, auch äußerlich anzuerkennen, hat sich das Reichsbank-Direktorium entschlossen, Gedendblätter auf Wunsch für solche Personen ausfertigen zu lassen, die der Reichsbank mindestens 200 Mark in Gold zugeführt haben.

Das im Format eines Diploms gehaltene, vornehm ausgestattete und mit dem Reichsadler geschmückte Gedendblatt wird von jeder Reichsbankanstalt ausgestellt. Es ist jedoch nicht erforderlich, daß das Gold bei den Reichsbankstellen selbst eingezahlt wird; die Gedendblätter können vielmehr auch für solche Personen ausgeschrieben werden, denen seitens öffentlicher Kassen aller Art, Postkassen, Sparkassen, Schulkassen in beweiskräftiger Form bescheinigt worden ist, daß sie nach dem

31. Januar den Betrag von mindestens 200 Mark in Goldmünzen gegen Papiergeld umgetauscht haben. Dadurch können auch solche Goldbesitzer oder Goldsammler sich das Gedendblatt erwerben, die an einem Orte wohnen, in dem sich keine Reichsbankanstalt befindet; in diesen Fällen genügt die Einlösung der von der öffentlichen Kasse erhaltenen Bescheinigung an die nächstgelegene Reichsbankanstalt.

Es ist zu hoffen, daß mit dem Gedendblatt ein neuer Ansporn für jedermann geschaffen ist, an der Goldsammlung zum Besten des Vaterlandes teilzunehmen.

Kurhaus Bad Homburg.
Freitag, den 25. Februar.
Nachmittags von 4—5½ Uhr Konzert in der Wandelhalle.
Leitung: Herr Konzertmeister W. Meyer.
1. Unter Kameraden. Marsch. Faust
2. Ouverture Deutsche Burschenschaft. Weidt
3. Serenade. Moszkowski
4. Potpourri a. d. Op. 10. Die Fledermaus. Strauss
5. Die Allerschönste. Walzer. Waldteufel
6. Süßes Erwachen. Aletter
7. Affenliebe. Intermezzo. Morse

Abends 8 Uhr: im Konzertsaal
Bunter Künstler-Abend.

Tages-Neuigkeiten.
Der amerikanische Botschafter Gerard verunglückt. Berlin, 23. Febr. Von einem bedauerlichen Unglück ist, wie mehrere Blätter berichten, der hiesige amerikanische Botschafter Gerard während eines Ausfluges nach den Bayerischen Alpen betroffen worden. Der Botschafter hatte sich am Freitag nach Partenkirchen begeben, von wo er Skitouren in die Umgebung unternahm. Bei einem solchen Ausflug stürzte er und zog sich einen Bruch des rechten Schlüsselbeins zu. Gestern abend wurde er in einem besonderen Wagen nach Berlin transportiert und in eine Privatklinik übergeführt. Die Heilung dürfte mehrere Wochen in Anspruch nehmen.

Die Königin-Untersuchung, die gestern im Birkow-Krankenhaus an dem verletzten linken Arm des amerikanischen Botschafters Gerard vorgenommen wurde, hat, wie die „B. Z. am Mittag“ hört, ergeben, daß der Bruch des Schlüsselbeins unbedenklich ist. Der Botschafter hat die Nacht sehr gut verbracht und ist in seiner Amtstätigkeit fast gar nicht behindert.

Letzte Meldung.
Ein englisches Schiff unter deutscher Flagge.
Madrid, 24. Febr. (W.B. Nichtamtlich.)
Am 1. März wird gemeldet: In Santa Cruz auf Teneriffa ist das englische Schiff „Westburne“ (3300 Tonnen) unter deutscher Flagge vor Anker gegangen, um Schäden auszubessern. Die Besatzung besteht aus 7 Mann, von denen einer eine Mühle mit der Aufschrift „Möben“ (Möbe?) trägt. Die „Westburne“ brachte 206 Gefangene der englischen Schiffe „Horace“ (3335 Tonnen), „Clam Mautavish“, „Edinburgh“ (Klondy Register enthält nur „Edinburgh Castle“ (13326 Tonnen)), „Cambridge“ (1259 Tonnen), „Blamengo“ (4540 Tonnen) und des belgischen Schiffes „Lugenburg“ (4322 Tonnen), sowie 11 spanische Matrosen.

Heutiger Tagesbericht.
Großes Hauptquartier, 24. Febr. (W.B. Nichtamtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz.
Der Erfolg östlich der Maas wurde weiter ausgebaut. Die Orte Brabant, Hautont und Samogneux sind genommen. Das gesamte Waldgebiet nordwestlich, nördlich und nordöstlich von Beaumont sowie das Herbebois sind in unserer Hand.
Südlich von Metz wurde ein vorgeschobener französischer Posten überrascht und in einer Stärke von über 50 Mann gefangen abgeführt.
Ostlicher Kriegsschauplatz.
Auf dem nördlichen Teil der Front lebhafteste Artilleriekämpfe. An zahlreichen Stellen Patrouillengefechte. Keine besonderen Ereignisse.
Balkan-Kriegsschauplatz.
Nichts Neues.
Oberste Heeresleitung.

Gottesdienst der israelitischen Gemeinde.
Samstag, den 26. Februar
Vorabend 7½ Uhr
Morgens 9 Uhr Gottesdienst
Nachmittags 3½ Uhr
Sabbatende 6½ Uhr
An den Werktagen
Morgens 8½ Uhr
Abends 6½ Uhr

Ein freundliche
2 Zimmerwohnung
Stad mit Balkon, Küche und
Bad. Preis 300 Mark.
Gludensteinweg 39.

Ein Zimmer
Küche im 1. St. (Vorderhaus)
zu vermieten. Preis 80 Mark.
Zoustraße 68

3 Zimmerwohnung
Stad mit Gas, Wasser u. allem
für 1. April 1916 zu vermieten.
228a
Louisenstraße 75.

Ein schöne
3 Zimmerwohnung
Stad vom 1. März zu vermieten.
Gludensteinweg 16.
Zu erfragen part.

Ein schöne
2 Zimmerwohnung
Küche an ruhige Leute per
1. April zu vermieten. Zu erfragen
Gludensteinweg 16. Bl. u. 527a

Ein schöne
3 Zimmerwohnung
Stad, ganz neu hergerichtet
Balkon, Küche und allem Zu-
gehör. Gas und elektr. Licht, zu
erfragen. 4593a
Gludensteinweg 47.

Ein schöne
3 Zimmerwohnung
Stad, ganz neu hergerichtet
Balkon, Küche und allem Zu-
gehör. Gas und elektr. Licht, zu
erfragen. 4593a
Gludensteinweg 47.

Ein schöne
3 Zimmerwohnung
Stad, ganz neu hergerichtet
Balkon, Küche und allem Zu-
gehör. Gas und elektr. Licht, zu
erfragen. 4593a
Gludensteinweg 47.

Neu hergerichtete
2 Zimmerwohnung
mit Zubehör Rothausgasse 15 zu
vermieten. Zu erfragen 4301a
Wallstraße 5 bei Gercht.

3 bis 4 Zimmerwohnung
im 2. Stock mit allem Zubehör zu
vermieten. 4453a
Ed. Elisabethen u. Wallstraße 33

Wohnung von
3 bis 5 Zimmer
mit Balkon u. sämtlichen Zubehör
zu vermieten, daselbst schöne
2—3 Zimmerwohnung
mit Küche im Hinterhaus
441a) Näheres Promenade 11.

Laden mit Wohnung
zu vermieten per 1. April
352a
Baisenhausstr. 2.

Ein schöne
3 Zimmerwohnung
nebst Küche und Zubehör in schöner
Lage zum 1. April 1916, ev. auch
früher zu vermieten.
4489a
Untertor 5.

Große
3 od. 2 Zimmerwohnung
elektr. Licht u. Garten zu vermieten.
4622a) Obereichbach, Hauptstraße 76.

Ein
3 Zimmerwohnung
zu vermieten 194a
Gaingasse 18.

2 Zimmerwohnung
nebst Küche zu vermieten.
4525a
Ruhbachstr. 13.

3 Zimmerwohnung
zu vermieten. Näheres (443a
Ferdinands-Anlage 19p

Ein oder zwei
möblierte Zimmer
zu vermieten (35a
Raiser Friedrich-Promenade 19, II.

5 Zimmerwohnung
mit Bad, Gas und elektr. Licht
modern eingerichtet zu vermieten.
44da) Ferdinands-Anlage 19 p.

2 schön möbl. Zimmer
mit und ohne Küche, sowie
einzelne Zimmer mit elektr. Licht,
Gas, Wasser sofort billig abzugeben.
402a
Dorotheenstraße 7.

Schöne
große 2 Zimmerwohnung
mit abgeschloßnem Vorplatz und
allem Zubehör zu vermieten.
Zu erfragen Georg Reinhard
318a) Louisenstraße 38 I

Schöne
3 od. 4 Zimmerwohnung
mit allem Zubehör per sofort oder
päter zu vermieten. Näheres (51a
Oberstraße 14.

Schöne
2 Zimmerwohnung
mit elektr. Licht und Gas, sowie
sonstigen Zubehör für sofort oder
1. März zu vermieten.
449a
Ruhberg 11, I

Schöne
2 Zimmer mit Küche
zu vermieten (200a
Gaingasse 13.

2 Zimmerwohnung
im 1. Stock mit Zubehör, Wasser,
Gas und Zierenschloß preiswert zu
vermieten. Zu erfragen im 1. St.
321a) Schmidgasse 5.

Schöne
3 Zimmerwohnung
1. Stock mit geschl. Veranda und
Zubehör ev. auch Gartenanteil, per
1. April an ruhige Leute zu ver-
mieten. Lange Meile 3 part.
137a) am Rondell.

Landgrafenstr. 38 III. St.
3 ev. 4 Zimmerwohnung mit Bad
an ruhige Leute zu vermieten. 485a
Näheres: Löwengasse 5 p.

**In meiner Villa Saalburg-
straße 121 in freier Lage ist
der erste Stock von 4 Zimmer,
2 Manlarden, Balkon, Veranda,
Bad, Gartenbenutzung per 1. April
e. t. auch schon früher wegen Weg-
zug preiswert zu vermieten.
J. Nehren, (67a
Louisenstraße 33 u. Saalburgstr. 121**

Schöne
2 Zimmerwohnung
an ein bis zwei Personen zu ver-
mieten. 4352a
Löwengasse 5.

Louisenstraße 86
Geräumige 3, 4 oder 5 Zimmer-
wohnung mit Zubehör per sofort
oder 1. April zu vermieten. (490a

Schöne 4 Zimmerwohnung
mit Bad Gas u. elektr. Licht mo-
dern eingerichtet in freier Lage ge-
genüber dem Kurhaus zu vermieten
4434a) F. E. Loh
Bad Homburg v. d. Höhe.

Moderne
6 Zimmerwohnung
nebst Gartenanteil in meiner Villa
Frankfurterlandstraße 80 zu vermieten
Näheres 246a
Chr. Lang, Maurermeister
und Bauunternehmer.

Wohnung
4—5 Zimmer part. oder 2. Stock
sofort oder 1. April zu vermieten.
332a
Höfstraße 28.

3 Zimmerwohnung
mit Zubehör per sofort zu vermieten.
4336a
Näheres Dorotheenstraße 38.

2 Zimmerwohnung
ganz oder geteilt zu vermieten
4368a
Gonzenheim
Homburgerstraße 21.

2 Zimmerwohnung
(partierre) per sofort zu vermieten.
4196a
Wallstraße 31.

1 Zimmer
Zentral-Lage
elektr. Licht mit
Rebengasse d. u. d. zu vermieten
4222a) E. Lepper, Löwengasse 7

Schöne
4 Zimmerwohnung
mit allem Zubehör, freie Lage direkt
gegenüber dem Kurhaus sofort zu
vermieten. 4115a
Näheres J. Fuld.

3 Zimmerwohnung
mit Zubehör zu vermieten.
22a
Thomasstraße 8.

Wohnungen 1. Stock
2 mal 5 Zimmer mit Zubehör auf
Bauhof auch Gartenanteil zu verm.
Höfstraße 10 und 10a
590a
Bad Homburg v. d. H.

Schöne
3 Zimmerwohnung
mit Zubehör zu vermieten (583a
Frankfurter Landstraße 43.

Zur erfolgreichen Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit und um die Aufzucht eines gesunden, lebensvollen und kräftigen Kindes zu sichern, was gerade in der Zeit von besonderer Bedeutung ist, haben wir in dem früheren Professor Fröling'schen Hause Kaiser-Friedrich-Promenade Nr. 21 eine

Mutterberatungs- und Säuglings-Fürsorge-Stelle

eingerrichtet, deren Aufgabe ist, die Mütter und Pflegemütter in der Pflege des Säuglings unentgeltlich ärztlich zu beraten, zugleich das Gedeihen des Säuglings und die St. Mütter sachgemäß zu überwachen und die Durchführung der ärztlichen Anordnungen tunlichst zu fördern.

Alle Mütter und Pflegemütter, die mit ihren kleinsten Kindern nicht zum Rat gehen können, um sich über deren Ernährung Rat zu holen, werden dringend gebeten in diese Beratungsstelle zu kommen.

Die Beratung findet jeden Dienstag nachmittags 4.30 Uhr statt. Erstmals am Dienstag den 29. Februar ds. Js., nachmittags 4.30 Uhr.

Zweigverein

des Vaterländischen Frauenvereins

zu Bad Homburg v. d. H.

Frau von Marg, Vorsitzende.

596)

Dreher, Schlosser, Werkzeugmacher, Mechaniker

für dauernde Beschäftigung bei guten Löhnen gesucht. Bei Bewerbungen bitten wir Alter und Militärverhältnis anzugeben.

Motorenfabrik Oberursel A.-G.

230)

Oberursel bei Frankfurt a. M.

„Gustin“

von Dr. Oetker ist das deutsche Fabrikat, das jetzt alle Hausfrauen statt des früher vielfach verwendeten englischen Mondamin benutzen! Ein Versuch wird jede Hausfrau befriedigen.

Vorrätig in allen besseren Geschäften.

Ein neues Werk von Anny Wothe

Aus tiefer Not

Ein Kriegsroman aus Masuren

Diese neue Arbeit der Dichterin ist mit besonderer Freude zu begrüßen, nachdem der vor einiger Zeit erschienene

Erste Kriegsroman „Deutsche Frauen“

einen überaus glänzenden Erfolg erzielt hat. Sowohl uns, wie der Verfasserin sind aus allen Kreisen — aus Kaiserhaus und Schützengraben zahlreiche Zustimmung und Anerkennungsschreiben zugegangen, über dieses echt patriotische Werk, das in jeder Familie Begeisterung und Erhebung trägt und unsern Kriegern da draussen zeigt, dass auch die Daheimgebliebenen mit ihnen sorgen und kämpfen und der Opfer wert sind, die gebracht werden.

In jedem vaterländischen Hause, auf jedem Geburtstagsfest, bei unseren Kriegern wird auch Anny Wothe's neuester Roman „Aus tiefer Not“ eine Heimstätte haben.

Preis der beiden Romane

„Aus tiefer Not“ und „Deutsche Frauen“

je Mk. 4.— gebunden und Mk. 5.— in Geschenkband geb.

Verlag Gebrüder Enoch, Hamburg 8.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten hermit die schmerzliche Mitteilung, daß es Gott gefallen hat, meine liebe, gute Schwester, Schwägerin und Tante

Mimi Deisel

nach kurzem Leiden in ein besseres Jenseits abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten

Im Namen der Hinterbliebenen:

August Deisel

Dornholzhausen, 24. Februar 1916

Die Beerdigung findet Freitag den 26. Februar, nachmittags 3 Uhr vom Sterbhaus Lindenstraße 3 statt.

Für Freud und Leid

das rechte Kleid

findet man im neuen Favorit-Moden-Album (nur 60 Pfg.) Es bietet entzückende Vorlagen in gewähltem deutschen Modegeschmack. Alles kann mit Hilfe der vorzüglichen Favorit-Schritte bequem u. preisw. nachgeschneidert werden. Zu haben bei H. Stöber, Louisenstr. 57.

2 eiserne Kinderbettstellen

zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes unter Nr. 598

„K“ Stiefel

für die Fußbekleidung unserer Kinder aus Rindleder ohne Futter mit Holz- und Ledersohle

Nr. 27/30 M 4.50

Nr. 31/35 M 5

Gummischuhe

Herren Größe 41/47 M 6.—

Damen Größe 36/42 M 4.50

warmer Hauspantoffel

Damen Größe 36/42 M 1.25 an

Herren Größe 41/47 M 2.— an

alle andere Sorten Schuhwaenr zu billigen Preisen

empfehlen (29)

Schuhlager

Karl Bidel

Rind'sche Stiftsgasse 20.

Anlauf

v. gebrauchten Möbeln, alten Zahngebiß u. Gegenständen aller Art gegen sofortige Zahlung.

Karl Pagneau,

Schulstraße 11. (1090)

Einfaches zweispänniges

Bonnygeschirr

zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 584 Geschäftsstelle.

für Bankgeschäft verbunden mit Weinhandlung wird zum Frühjahr ein

Lehrling

gesucht. Schüler mit Einjährig-zeugnis erhalten den Vorzug, jedoch ist intelligenter Volksschüler nicht ausgeschlossen.

Briefe unter Nr. 597 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Lehrjunge

gesucht Jean Weber, 114) Weißbindermeister Höbstr. 28

Hausbursche

gesucht 588

Lautenschläger.

Zu mieten gesucht

Zum 1. April

Schöne 5 Zimmerwohnung mit Bad, elektr. Licht (ev. Gas) 2 Mansarden, 2 Keller, Balkon erwünscht. Preis 900 Mark. Offerten an die Geschäftsstelle dieses Blattes unter L. St. 595

Zu mieten gesucht

zum 1. Juli ds. Js. von kinderlosem Offiziers Ehepaar

Villa

oder Etage, ca 7 Zimmer, möglicherweise mit Garten Offerten mit Preisangabe und Größe der Zimmer erbeten unter L. 3583 S. an Haafenstein & Vogler, Berlin W. 35 [595]

Sommerwohnung.

Für Juli bis Oktober in guter freier Lage Homburgs (Park oder Waldnähe) kleines gut möbl. Landhaus mit Garten oder kleine Wohnung (gute Badeeinrichtung) von kinderlosem Ehepaar gesucht. Küche erwünscht, doch würde auch Pension genommen.

Angebote unter F. 604 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Die zunehmende Ausdehnung des Weltkriegs

läßt die bisherigen Kriegskarten zur Orientierung nicht ausreichend erscheinen. An ihre Stelle trat der

Kriegs-Atlas

wie wir ihn in praktischer Form, bequem in der Tasche unserer Lesern zu bieten vermögen

Er enthält in erstklassiger sechsfarbiger Ausstattung

10 Karten

sämtlicher Kriegsschauplätze der Erde

1. Uebersichtskarte der europäischen Kriegsschauplätze
2. Frankreich
3. Spezialkarte der nördlichen Westfront mit Belgien
4. Uebersichtskarte für die Ereignisse im Kanal mit britischen Inseln
5. Rußland mit Ostsee und Schwarzem Meer
6. Spezialkarte der Ostfront
7. Italienischer Kriegsschauplatz
8. Balkanhalbinsel mit den Dardanellen
9. Uebersichtskarte zum Orientkrieg
10. Uebersicht sämtlicher Kriegsschauplätze des Weltkriegs

Die Karten haben ein Format von 43,5 mal 36 cm. einzelne ist klar und deutlich und kann leicht und bequem werden. Der elegant in gutem Ganzleinen gebundene Atlas hat ein Format von 13,5 mal 20 cm. und ist zum außerordentlich billigen Preise von nur

Mark 1.50

von der unterzeichneten Geschäftsstelle zu beziehen. Nach gegen Voreinsendung des Betrages zuzüglich 10 Pfg. Portonahme 35 Pfg. extra. Da der Versand des ebenso wertvollen praktischen Kriegs-Atlas als Feldpostbrief zulässig ist, durch Uebersendung desselben

jedem Feldgrauen eine große Freude bereiten

Die Nachfrage nach guten Karten im Felde ist groß

Zu erhalten:

Geschäftsstelle des „Taunusbote“

Bad Homburg v. d. H.

Vorschriftsmässige

Feldpost-Karten

(auch solche mit Antwortkarte)

auf schreibfähigem Karton gedruckt

sowie

Feldpost-Briefe

und für den Preis von 1 Pfg. per

zu haben bei:

Franz Becker,

Louisenstrasse 35.

F. Supp, Louisenstrasse 83 1/2.

Färberei, chemische Waschanstalt

gegründet 1867

J. Küchel

Bad Homburg v. d. H., Louisenstr. 21, Telefon

Schöne Ausführung, schnelle Bedienung

Mässige Preise.

Schöne 3 Zimmerwohnung, Vorderhaus bis 1. April und 2 Zimmerwohnung sofort zu verm. 578 Gaingasse 17.

Sehr schön

möbl. freundl. Zimmer elektr. Licht billig zu vermieten. 602a Alte Mauerstraße 3

Schöne Wohnung

von 3 bis 4 Zimmer mit Küche, Bad und elektr. Licht, möbliert oder unmöbliert per sofort zu vermieten. 372a Ferdinandsplatz 8.

2. Stock

bestehend aus 3 — 4 Zimmern mit Zubehör ist per 1. April zu verm. Elisabethenstraße 30. Zu erfr. I. St.

Ferdinandsstr.

2. Stock 5 Zimmer, Küche, Bad, elektr. Licht u. allem Zubehör. 1916 evtl. früher zu erfragen

Schellers Hotel

3 Zimmerwohnung

2. Stock mit Gas, elektr. Licht u. allem Zubehör. „Das Hotel“ per 1. April zu vermieten. Zu erfragen

Möbl. Zimmer

zu vermieten.